Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 28 (1955)

Heft: 4

Artikel: Der erste Ernstfall : die Alarmgruppe Thun wurde eingesetzt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-560071

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der erste Ernstfall: Die Alarmgruppe Thun wurde eingesetzt

Wie die Presse berichtete, stürzten am 20. März zwei Wissenschafter der Hochalpinen Forschungsstation Jungfraujoch nach einer Besteigung des Jungfraugipfels tödlich ab. Um die durch Rettungskolonnen und die Rettungsflugwacht unverzüglich aufgenommene Suchaktion nach den Vermissten zu unterstützen, wurde die Alarmgruppe der Sektion Thun aufgeboten. Damit erfolgte der erstmalige Einsatz einer unserer Alarmgruppen. Bereits in diesem ersten Fall hat es sich erwiesen, wie wesentlich die sofortige Einsatzbereitschaft ist und wie rasch einem Aufgebot nachgekommen werden kann, wenn die Organisation einwandfrei funktioniert. Erfreulicherweise war dieser Einsatz ein voller Erfolg; die Hoffnungen, die man auf die angeforderte Funkverbindung setzte, haben sich erfüllt. Die Zusammenarbeit mit der Rettungsorganisation war sehr gut. Damit andere Alarmgruppen am Beispiel dieses Einsatzes lernen können, hat uns der Chef der Gruppe Thun sofort nach seiner Rückkehr einen Bericht zugestellt. Kamerad Wetli schreibt:

«Am Morgen des 22. März um 0835 Uhr erhielt ich als Chef der Alarmgruppe Thun die telephonische Anfrage, ob es möglich sei, einen Funker mit zwei SE-101-Funkstationen für eine dringende Rettungsaktion einzusetzen, nachdem die Sektion Thun der schweizerischen Rettungsflugwacht durch den Akademischen Alpenklub Zürich für die Bergung zweier vermisster Touristen im Jungfraugebiet aufgeboten worden war. Sofort wurde die gewünschte Mitarbeit zugesichert und telephonisch von der Abteilung für Übermittlungstruppen die Freigabe des Materials angefordert. Der definitive Auftrag zum Einsatz erfolgte um 0855 Uhr. Sofort eilte ich nach Hause, um mich umzukleiden. Dort wurde ich durch ein Auto der Rettungsflugwacht abgeholt und zum Materialfassungsplatz geführt. Bereits um 0935 Uhr konnten die bereitgestellten Stationen — 4 SE-101 — übernommen werden. Im anschliessenden Einsatzrapport wurden Rufzeichen, Frequenzen und Stationsstandort bestimmt. Da von einer Bergführer-Rettungskolonne am Vortag im Rottalsattel die zurückgelassenen Skis, der Rucksack und weitere persönliche Ausrüstungsgegenstände der Vermissten gefunden worden waren, konnte angenommen werden, dass sich die Suchaktion hauptsächlich auf das Rottal konzentrieren werde. Um für dieses Gebiet eine gute Funkverbindung zu sichern, wurde als Stationsstandort Mürren festgelegt. Während der Leiter der Rettungsgruppe ein Funkgerät für das in Thun stehende Suchflugzeug zurückbehielt, fuhr ich in einem Privatwagen nach Lauterbrunnen und von dort mit der Bergbahn nach Mürren hinauf. Mürren wurde bereits um 1110 Uhr erreicht. Inzwischen war Pilot Geiger mit einem Begleiter und dem Funkgerät zur Suchaktion gestartet. Wir beobachteten den Einflug der Maschine ins Rottal und gingen auf Empfang. Es war vereinbart worden, dass der Funkverkehr erst nach erfolgter Landung des Flugzeuges beginnen sollte, denn die Männer im Flugzeug hatten vorerst die Aufgabe, die Abgestürzten zu suchen. Was am Vortag misslang, gelang diesmal: die Vermissten wurden gesichtet, und Pilot Geiger unternahm um 1229 Uhr in der Nähe der Rottal-Hütte eine seiner berühmten Gletscherlandungen. Unverzüglich wurde die Funkverbindung hergestellt und vom Gletscher kam die Meldung von der glücklichen Landung und der Auffindung der toten Touristen. Dieser wichtige Bericht wurde unverzüglich telephonisch nach dem Flugplatz Thun weitergeleitet. Geiger startete sofort mit einem der beiden Toten zum Rückflug nach Thun; der Begleiter verblieb mit dem Funkgerät

Dübendorf, 14./15. Mai 1955

Tag der Übermittlungstruppen

Die erste eigene, ausserdienstliche Grossveranstaltung ist gesichert. Trotzdem im Organisationskomitee nie jemand am aktiven Mitmachen der Sektionen zweifelte, ist man doch vom unerwartet guten Resultat der Anmeldungen angenehm überrascht und erfreut. Prächtig, sich vorzustellen, dass unter anderem zirka 30 Mannschaften an der TL konkurrieren und dass über 45 Gruppen, darunter auch solche des FHD, sich mutig im Patrouillenlauf messen wollen.

Wir können jetzt mit gutem Gewissen das Zeichen zum Trainings-Endspurt für alle Teilnehmer geben. Etwas mehr als ein Monat bleibt noch Zeit! Jetzt heisst es, alles Gelernte nochmals und nochmals repetieren, auf das Tempo drücken, schneller werden, dabei noch zuverlässiger, noch sicherer, Einzelheiten beherrschen und trotzdem den richtigen Überblick behalten. Ein gutgemeinter Rat: Alle sollen nochmals das Wettkampfreglement genau studieren und sich überzeugen, ob daraus auch alles richtig ausgelegt wird. Wie steht es mit den Vorbereitungen für den Patrouillenlauf? Wenn der grosse Tag dann da ist und alles im vollen Gange, dann ist es zu spät, um im Walde zu stehen und sich zu sagen, hätten wir doch vorher noch etwas mehr Kompassübungen gemacht, oder auf dem Schiessplatz nicht gemachten Schiessübungen nachzutrauern.

Aus der ganzen Schweiz meldeten sich Freiwillige als Kampfrichter. Ein gutes Echo auf unseren Aufruf. Auch dieser opferwillige Einsatzgeist für unsere Sache verdient Dank und Anerkennung. Es ist sehr beruhigend zu sehen, wie der Wert der Wettkämpfe weitherum erkannt wird. Wiederholen wir nochmals, was der ZV seinerzeit zum Beschluss der Durchführung verbandsinterner Wettkampftage schrieb:

> **«Ein Hauptargument bildet die Überzeugung, dass der Wert solcher Wettkämpfe im Rahmen des Gesamtverbandes nicht hoch genug eingeschätzt werden kann und dass solche Veranstaltungen, die einen gesunden Kampfgeist voraussetzen, sich auf die gesamte ausserdienstliche Betätigung stimulierend auswirken. Wir haben unter allen Umständen die Pflicht, diesen Kampfgeist zu erhalten.»**

Ein Appell noch an alle Kameraden: Werbt für unseren «Tag der Übermittlungstruppen»! Wohl sind die Wettkämpfe gesichert; nach Dübendorf gehören aber auch Zuschauer, sehr viele Zuschauer sogar. Nur im Hinblick auf eine riesige Besuchermenge ist der grossangelegte Rahmen, von dem alle profitieren können, gerechtfertigt. Jeder werbe daher, überall wo es möglich ist, für unsere Veranstaltung, an der so viel gezeigt wird, dass uns jeder leid tun kann, der nicht anwesend ist.

Am 14./15. Mai soll es in der Schweiz nur zwei Sorten Menschen geben, solche, die in Dübendorf sind, und solche, die in Dübendorf sein möchten.

Letzter definitiver Anmeldetermin: 10. April

auf dem Gletscher. Die Funkverbindung mit ihm wurde aufrecht erhalten. Da sich das Wetter weiterhin verschlechterte und laut den Funkmeldungen die Sicht im Rottal immer ungünstiger wurde und somit zu befürchten war, dass bald keine Landung mehr möglich sei, wurde das Flugzeug sofort ins Rettungsgebiet zurückbeordert, um den Leiter der Gruppe Thun der Rettungsflugwacht von seinem Standort abzuholen. Der Pilot nahm nochmals eine Landung auf dem Gletscher vor, nahm seinen Kameraden in die «Piper»-Maschine und startete neuerdings Richtung Thun. Während des Rückfluges konnte die Funkverbindung mit dem Flugzeug aufrechterhalten werden, bis das Morgenberghorn überflogen war. Um 17 Uhr startete Pilot Geiger nochmals, um auch den zweiten Verunfallten zu bergen. Leider wurde bei diesem letzten Flug das Funkgerät nicht mehr mitgenommen, und wir warteten umsonst auf die Verbindung. Dies war sehr bedauerlich. Was wäre geschehen, wenn der Maschine bei der letzten Landung oder beim Abflug — es herrschte stürmischer Westwind und leichtes Schneetreiben — etwas zugestossen wäre? Jede Verbindungs- und Orientierungsmöglichkeit wäre ausgeschlossen gewesen. Der Einsatz des Funks war am Abend abgeschlossen. Wenn das Flugzeug die Vermissten nicht gefunden hätte, so wäre vorgesehen gewesen, eine Rettungskolonne ins Rottal zu fliegen; in diesem Fall hätte sich der Funkeinsatz über längere Zeit erstreckt. Ich habe für diesen Einsatz vier Funkgeräte angefordert und mitgenommen. Dies geschah aus Sicherheitsgründen, denn es ist überaus peinlich, wenn bei einer Hilfsaktion, die uns vor unerwartete Situationen stellen kann, eine Verbindung infolge Defektes ausfallen muss. Ich empfehle für Hauptverbindungen in jedem Fall auf beiden Seiten immer ein Reservegerät bereitzuhalten. Nachschub im Gebirge bei schlechtem Wetter und unbekannten Wegverhältnissen ist kaum möglich.»

So weit der Bericht des ersten Einsatzes unserer Alarmorganisation. Es ist erfreulich, dass dieser Einsatz erfolgreich war und sich bereits in diesem ersten Fall das theoretisch ausgearbeitete Alarmierungs- und Organisationssystem als gut erwiesen hat. Der Einsatz konnte innert kürzester Frist und ohne irgendein Hindernis erfolgen. Erfreulich ist auch, dass wir der Rettungsflugwacht, die zu einer ausgezeichneten Hilfsorganisation ausgebaut ist, unsere Dienste zur Verfügung stellen konnten und die Zusammenarbeit funktionierte. Es stellt sich dabei höchstens die Frage, ob es nicht für beide Teile wünschenswert wäre, diese Zusammenarbeit durch gemeinsame Übungen zu festigen, wie dies bei den Demonstrationen der Rettungsflugwacht in Zürich vom 25.—27. März geschehen ist. Im nächsten «Pionier» werden wir über diese Veranstaltungen eingehend berichten. ah.

Radar — der Feind der Tauben

Die Tierschutz- und vor allem die Vogelschutzfreunde Europas und der Übersee-Kulturländer sind seit etlichen Wochen in Alarmstimmung. Ein neuer, gefährlicher Feind ist den Vögeln entstanden. Und nachdem bis jetzt die heftigen propagandistischen, rhetorischen und journalistischen Attacken der Vogelfreunde sich gegen drei besondere Erb- und Erzfeinde der Vogelwelt gerichtet hatten, die Jäger, die Vogeleiersammler und die Katzen, richtet sich ihr Abwehrkampf neuerdings gegen einen vierten, offenbar viel gefährlicheren Vogelfeind: Radar.

Die Tauben haben auf die Spur dieses bösen Feindes geführt. Mysteriöse Dinge geschahen in letzter Zeit, die in Fachkreisen zuerst eine lange Zeit ergebnisloses Rätselraten auslösten. Bei einem Brieftauben-Wettfliegen in England verschwanden fast alle 8000 teilnehmenden Tiere, zwischen Wales und Nordirland spurlos, um nie wieder ihren Taubenschlag zu erreichen. Man hielt nur eine Erklärung, nur eine Ursache für möglich: das schlechte, regnerische Wetter. Aber das Wetter war nicht immer schlecht, besonders nicht in einigen anderen, analogen Katastrophenfällen. In Karlsruhe verschwanden von 6000 abfliegenden Tauben über 3500, und in Bayern gab es bei einem Brieftauben-Wettfliegen von 2500 Teilnehmern insgesamt nur sechs Ankömmlinge.

Den Taubenzüchtern und Brieftaubenhaltern standen begreiflicherweise die Haare zu Berg. Experten wurden mit der Erforschung des rätselhaften Vorganges betraut. Wo konnte die Ursache liegen dafür, dass die sonst so zuverlässigen Brieftauben auf einmal zu Tausenden jeden Orientierungssinn verloren? Da machte man einige verblüffende Feststellungen. Wildenten wurden beobachtet, die ihren Südflug angetreten hatten, wie sie ganz plötzlich in eine wahre Panikstimmung hineingerieten, durcheinanderstoben und schliesslich ihren Flug in einer falschen, genau entgegengesetzten Richtung, nämlich in Nordrichtung, fortsetzten. Wo lag die Erklärung für dieses bis dahin noch nie beobachtete Phänomen?

Nun, man hatte des Rätsels Lösung sofort bei Hand: die Wildenten waren in das Kraftfeld eines mächtigen Radarsenders geraten. Kein Zweifel: nur Radar konnte bei ihnen diese plötzliche und sehr folgenschwere Störung hervorgerufen haben.

Professor A. Esau, ein namhafter europäischer Radar-Experte, wurde jetzt mit der Erforschung des beängstigenden Problems betraut. Er glaubt, dass die Vögel auf ihrem Fluge gleichsam von sozunennenden elektromagnetischen Wellen geleitet werden. Er will nun feststellen, inwiefern der Radar diese wichtigen «Leit-Wellen» zu stören vermag. Sollte ihm die Aufklärung des sonderbaren Phänomens gelingen, gäbe es nur noch einen sehr kurzen Schritt bis zur endgültigen Enthüllung des so geheimnisvollen, die Wissenschaft seit Jahrtausenden beschäftigenden und faszinierenden Rätsels des Orientierungssinnes der Vögel.

(Saarbrücker Zeitung)

Für alle Anfragen zum Tag der Übermittlungstruppen wenden Sie sich an folgende Adresse:

Tag der Übermittlungstruppen 1955, Postfach 62, Uster